

# Lutherdeutungen in Island um 1900

Von Sigurjón Árni Eyjólfsson

---

## 1. Einleitung

Die Isländer sind ein kleines Volk, ein sehr kleines sogar. Dies offenbaren ihre Geschichte und ihr Kulturerbe. In der Geistesgeschichte sind die Isländer in erster Linie Empfänger gewesen; in den letzten Jahrhunderten haben sie sich der Ideen aus dem Ausland bedient und sie zu ihren eigenen gemacht. Kopenhagen ist vierhundert Jahre lang Ort der geistesgeschichtlichen Einflüsse auf Island gewesen. In Island haben sich geisteswissenschaftliche Richtungen selten zu Schulen entwickelt, sondern nur in einzelnen Personen ihre Vertreter gefunden. Bestenfalls konnten diese den Kontakt zu einigen wenigen Gleichgesinnten pflegen. Von einem ideologischen Pluralismus kann jedoch nicht die Rede sein.<sup>1</sup>

Die Anhänger von Strömungen lassen sich in zwei bis drei Gruppen unterteilen. Zunächst stehen sich zwei Gruppen gegenüber, in denen jeweils Verwandtschaft und gleiche Interessen eine große Rolle spielen. Eine dritte Gruppe besteht aus den Personen, die nicht zu den beiden erstgenannten Gruppen gerechnet werden können. So könnte man Island mit einem Dorf vergleichen. In einer Dorfgemeinschaft vermeiden Leute Meinungsverschiedenheiten, und sollten diese doch auftreten, werden sie oft als persönliche Angriffe aufgefasst. Deshalb werden alle größeren Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten gemieden. Niemand will als Nestbeschmutzer dastehen.<sup>2</sup> In solch einem Kontext können auch alle theologischen Strömungen und Einflüsse und kann auch die Geschichte der Lutherinterpretation gesehen werden.

Allem voran muss erwähnt werden, dass nicht nur der Pfarrerstand, sondern die gesamte Kirchenleitung in den Händen einiger weniger Familien gehalten wurde. Diese Familien haben so Kirchenleitung, theologische Diskussion und Glaubensleben von Generationen von Isländern geprägt. Dieser Einfluss wird besonders in der Lutherforschung und noch kräftiger in den Lutherdarstellungen deutlich.

Verständlicherweise sind beide Bereiche nicht sehr umfangreich. Aus Anlass des vierhundertjährigen Geburtstags Martin Luthers im Jahre 1883 bzw. der Reformation im Jahr 1917 war die Diskussion jedoch lebhaft. In diesen Jahren wurden drei Schriften über Luthers Leben und Werk veröffentlicht. 1883 gab Helgi Hálfðánarson (1826–1894) die Schrift „Erinnerungen an Lu-

---

<sup>1</sup> Vgl. *Ingi Sigurðsson*, *Erlendirstraumar og íslenzk viðhorf*, Reykjavík 2006.

<sup>2</sup> Vgl. *Frank R. Tillapaugh*, *Unleashing the Church*, Ventura/California 1985; *Pétur Pétursson*, *Church and Social Change*, Reykjavík 1990, 95–97.

ther“ heraus.<sup>3</sup> 1917 veröffentlichte der Professor und gerade neu gewählte Bischof Jón Helgason (1866–1942) den dritten Band seiner Kirchengeschichte „Das Ende des Mittelalters und die Reformation“, der sich ausführlich mit der Vorgeschichte der Reformation und dem Leben und Werk Luthers beschäftigt.<sup>4</sup> Im selben Jahr erschien auch das Werk des Pfarrers Magnús Jónsson (1887–1958) mit dem Titel „Martin Luther“.<sup>5</sup>

## 2. Die Autoren und ihre Schriften

Helgi Hálfðánarson, Jón Helgason und Magnús Jónsson galten nicht nur in der Kirche als einflussreich, das gesamte öffentliche Leben Islands wurde von ihnen geprägt. In der theologischen Diskussion und bei der Gestaltung der Kirche gaben sie den Ton an. Auch persönlich standen sie sich nahe: Jón Helgason war der Sohn von Helgi Hálfðánarson, Magnús Jónsson Schüler und Nachfolger von Jón Helgason.<sup>6</sup> Drei Generationen von Theologen treten hier auf. Große theologische Unterschiede bestanden hauptsächlich zwischen dem Ältesten von ihnen, Helgi Hálfðánarson, der sich selbst als Lutheraner und Vertreter der damaligen lutherischen Orthodoxie bezeichnete, und den beiden Jüngeren, die eher als liberale Theologen zu verstehen sind. Helgi Hálfðánarson ließ sich bei seinen Schriften und Gedichten eindeutig vom Pietismus und dem deutschen Idealismus beeinflussen.<sup>7</sup> Er verfolgte so gut er konnte die theologische Diskussion in Dänemark (z. B. bei Martensen und Grundtvig) und Deutschland. In seiner christlichen Ethik aus dem Jahre 1859 bezieht er sich unter anderem auf Richard Rothe (1799–1867) und Hans Martensen und setzt sich auch mit Friedrich Schelling und Arthur Schopenhauer auseinander.<sup>8</sup>

Jón Helgason bricht mit dem theologischen Erbe seines Vaters und wird der Wortführer der liberalen Theologie in Island. In seiner Theologie bezieht er sich auf Albrecht Ritschl (1822–1899), Ernst Troeltsch (1865–1926) und Adolf von Harnack (1851–1930). In Island kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen der alten lutherischen und der neuen liberalen Theologie. Diese Auseinandersetzung fand nicht nur zwischen den Generationen statt, sondern spaltete ganze Familien. Hier kommen die persönlichen Verbindungen in Theologie und Kirche Islands klar zum Vorschein. Jón Helgason ist sich dieses Bruches mit seinem Vater sehr bewusst, und es scheint, als ob er diesen auf gewisse Weise wiedergutmachen wollte. Er tritt als guter Sohn auf

<sup>3</sup> *Helgi Hálfðánarson*, Lúthers Minning – Fjórúm öldum eftir fæðingu hans, Reykjavík 1883.

<sup>4</sup> *Jón Helgason*, Almenn kristnisaga III – Lok miðalda og siðbótinn, Reykjavík 1917.

<sup>5</sup> *Magnús Jónsson*, Marteinn Lúther, Reykjavík 1917.

<sup>6</sup> Vgl. *Benjamín Kristjánsson*, Saga prestaskólans og guðfræðideildar Háskólans 1847–1947. Minningarit á aldaafmæli prestaskólans I, Reykjavík 1947, 307–310.

<sup>7</sup> *Helgi Hálfðánarson*, Kristin siðfræði eftir lúterskri kenningu, hg. von *Jón Helgason*, Reykjavík 1895.

<sup>8</sup> *Jón Helgason*, Formáli, in: a. a. O., V.

und gibt als solcher auch die Bücher seines Vaters heraus.<sup>9</sup> Es ist interessant zu wissen, dass es einen ähnlichen theologischen Bruch zwischen dem Vater Theodosius (1816–1889) und dem Sohn Adolf Harnack gegeben hat. In beiden Fällen trat dieser Bruch zwischen Vater und Sohn klar in der unterschiedlichen Bewertung der Person und Theologie Martin Luthers zutage.

Die Unterschiede zwischen Jón Helgason und seinem Schüler Magnús Jónsson sind dagegen nicht ebenso gravierend. Beide sind Vertreter der liberalen Theologie der ersten beiden Generationen, was in ihren Lutherdarstellungen klar zum Ausdruck kommt. Magnús Jónsson war Pfarrer in Isafjörður, tritt aber später in die Fußstapfen seines Mentors und wird dessen Nachfolger an der Theologischen Fakultät. Er war zudem als Parlamentsabgeordneter und Minister politisch engagiert. In Luther sieht er den Propheten und Patrioten, während der Bischof Jón Helgason Luther vorrangig als Kirchenführer und Bischof betrachtet. Magnús Jónsson bezieht sich auf Ritschl, Harnack und Troeltsch, aber auch auf Johannes Weiß (1863–1914) und Albert Schweitzer (1875–1965). Magnús Jónsson lehrte später an der Universität Kirchengeschichte und Theologie des Neuen Testaments. Er schrieb dort eine Einleitung in das Neue Testament, einen Kommentar zum Galaterbrief und ein Buch über Leben und Werk des Apostels Paulus.<sup>10</sup> In seiner Darstellung von Paulus' Rechtfertigungslehre bezieht er sich auf die Paulusinterpretation Albert Schweitzers. Auch in seinem Lutherbuch gibt es schon Ansätze zu dieser Interpretation.<sup>11</sup>

Alle drei Autoren sind Beamte. Helgi Hálfðánarson ist Lehrer an der Pfarrerschule, und Jón Helgasson schreibt sein eigenes Werk im Bewusstsein, Kandidat für das Bischofsamt zu sein. Beide sind sich also dessen bewusst, dass sie mit ihren Schriften Maßstäbe setzen und Richtungen bestimmen. Sie stellen in ihnen die öffentliche und die autorisierte Lehre der Kirche von Leben und Werk des Reformators dar. Magnús Jónsson wird beim Schreiben nicht nur von persönlicher Leidenschaft, sondern auch von politischem Interesse getrieben. Da er jedoch zu der Zeit junger Pfarrer war, musste er auf seine Stellung in der Kirche Rücksicht nehmen und sie absichern. Im Nachwort zu seinem Lutherbuch schreibt Magnús Jónsson deshalb: „Herr Bischof Jón Helgason las das Manuskript und gab mir viele gute Ratschläge.“<sup>12</sup> Damit hatte sein Buch eine Art Autorisierung durch den Bischof selbst bekommen.

<sup>9</sup> Neben dem in Anm. 7 genannten Werk: *Helgi Hálfðánarson*, *Prjedikunarfræði*, Reykjavík 1896; *ders.*, *Sannleikur kristindómsins*, Reykjavík 1895; *ders.*, *Saga fornkirkjunnaru*, Reykjavík 1896; *ders.*, *Prédikanir á öllum sunnu- og helgidögum kirkjuársins*, Reykjavík 1901. Vgl. *Jón Helgason*, „Helgi lektor Helgason, 19 ágúst 1826–19. ágúst 1926. Æviminning í tilefni af aldarafmæli hans“, *Prestafélagsritið*, 8. árg., Reykjavík 1926, 1–77.

<sup>10</sup> *Magnús Jónsson*, *Inngagnsfræði Nýja testamentisins*, Reykjavík 1921; *ders.*, *Páll postuli og frumkristnin um daga hans*, Reykjavík 1928; *ders.*, *Saga Nýja testamentisins*, Reykjavík 1932; *ders.*, *Bréf Páls postula til Galatamanna*, Reykjavík 1937.

<sup>11</sup> *Jónsson*, *Lúther* (s. Anm. 5), 151–154. Vgl. *ders.*, *Inngagnsfræði* (s. Anm. 10), 44f., 137, 146; *ders.*, *Páll postuli* (s. Anm. 10), 92–95, 146–147, 286–287.

<sup>12</sup> *Ders.*, *Lúther* (s. Anm. 5), 164.

In den Büchern dieser drei Männer kommt klar zum Ausdruck, welche Bedeutung die isländische Kirche dem Reformator Martin Luther öffentlich beimaß.

Der Schwerpunkt liegt auf Luthers Leben, seine Theologie wird nur sporadisch in Zusammenhang mit seinen Hauptschriften dargestellt. Das größte Gewicht auf Luthers Lehre legt Helgi Hálfðánarson. Sowohl bei Jón Helgason als auch bei Magnús Jónsson liegt die Betonung dagegen eher auf Luthers Lebenslauf. Magnús Jónsson bemerkt diesen Schwachpunkt seiner Darstellung und fügt daher im Schlusskapitel eine knappe Zusammenfassung der Theologie Luthers an.<sup>13</sup> Ein weiteres gemeinsames Merkmal ihrer Schriften ist, dass die Autoren keine Quellen und auch fast keine Sekundärliteratur angeben.<sup>14</sup> Direkte Zitate von Luther werden ohne Quellenangabe verwendet. Das ist bemerkenswert, da beide, Magnús Jónsson und Jón Helgason, die Erlanger Ausgabe von Luthers Werken zur Hand hatten. Magnús Jónsson gibt keine Sekundärliteratur an, obwohl er in seinem Text andere Autoren erwähnt.<sup>15</sup> Jón Helgason verweist in seinem Vorwort auf den künftigen vierten Band seiner Kirchengeschichte, der 1930 erschien und eine Literaturliste von 26 Titeln enthält, von den sich freilich nur acht wirklich mit der Reformation befassen. Bei Helgi Hálfðánarson lassen sich weder Quellenangaben noch Sekundärliteratur finden.<sup>16</sup> Den Grund für eine solche Arbeitsweise kann man in dem von seinem Sohn verfassten Vorwort zu Helgi Hálfðánarsons christlicher Ethik finden: „Ich erwähne keine Literatur, weil ich es unnötig fand, da die hier benutzten Schriften für die meisten Leser unerreichbar sind.“<sup>17</sup> Diese Ansicht zur Verwendung von Quellen und Sekundärliteratur und diese Art der Bevormundung des Lesers waren bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts in Island sehr verbreitet.

### 3. Luther als Kirchenvater

Helgi Hálfðánarsons Buch „Erinnerungen an Luther“ ist systematisch aufgebaut. Es besteht aus Einleitung und drei Kapiteln. In der Einleitung erklärt Helgi Hálfðánarson, warum er das Buch schreibt,<sup>18</sup> danach kommt ein Kapitel über die Stellung von Kirche und Glauben am Vorabend der Reformation.<sup>19</sup> Er zählt hier zehn Probleme auf, die seiner Meinung nach das Leben und den Glauben der Menschen im 15. Jahrhundert belasteten. Diesem folgt ein Kapitel über Luthers Werk und ein anderes über seine Person. Hier schildert Helgi

<sup>13</sup> A. a. O., 150–163.

<sup>14</sup> Jón Helgason zitiert die Erlanger Ausgabe; vgl. *Jón Helgason*, *Prestarnir og játningarritin*, Skírnir 1909, 203, Anm. 1.

<sup>15</sup> *Ders.*, *Lúther* (s. Anm. 5), 118–119. *Ders.*, *Almenn kristnisaga III* (s. Anm. 4), III.

<sup>16</sup> *Ders.*, *Prestarnir* (s. Anm. 14), 203, Fußnote 1.

<sup>17</sup> *Ders.*, *Formáli* (s. Anm. 8), V.

<sup>18</sup> *Hálfðánarson*, *Lúthers Minning* (s. Anm. 3), 3 f.

<sup>19</sup> A. a. O., 4–22.

Hálfðánarson das öffentliche und das private Leben Luthers.<sup>20</sup> Am Schluss finden wir die zehn Lösungen, die Luther Helgi Hálfðánarsons Meinung nach auf die schon im ersten Kapitel erwähnten Probleme gefunden hat.<sup>21</sup> Im Anhang ist eine Zeittafel zu Luthers Leben zu finden. Die Schrift ist inhaltlich klar und leserfreundlich aufgebaut.

In der Einleitung erklärt Helgi Hálfðánarson: Luther war ein „großer Gottesmann, Glaubens-, Gewissens- und Freiheitsheld.“<sup>22</sup> Er ist der Kirchenvater der Reformation, und an seiner Person und Theologie werden andere gemessen. Einen ähnlich großen Glaubensheld kann man nur unter den Aposteln oder den Propheten des Alten Testaments finden. Helgi Hálfðánarson weist darauf hin, dass Island trotz seiner sehr bescheidenen Stellung als Nation in den Genuss von Luthers Reformation gekommen sei.<sup>23</sup> Für Helgi Hálfðánarson spielt die Person Luthers dabei nicht die entscheidende Rolle, sondern seine Lehre, die den Glauben, die Sitten und den Gottesdienst grundlegend reformierte. Luther stellte die Kirche wieder auf die Grundlagen des Evangeliums und der Schrift.<sup>24</sup> In Helgi Hálfðánarsons Darstellung werden Glaube und Lehre gleich gesetzt: „Der wahre und richtige Glaube, den uns Jesus Christus, Gottes Sohn, lehrt, besteht darin, dass wir Jesus Christus von ganzem Herzen unsern Glauben schenken und nach seiner Lehre und seinem Vorbild leben.“<sup>25</sup> Der Glaube besteht für Helgi Hálfðánarson in Gehorsam und Zustimmung zur christlichen Lehre. Es verwundert deshalb nicht, dass bei ihm Luthers Lehre in den Vordergrund gestellt wird.

Wie erwähnt stellt Helgi Hálfðánarson im ersten Kapitel die Situation der Kirche am Vorabend der Reformation dar und fasst in zehn Punkten die Probleme zusammen, die seiner Meinung nach Glauben und Kirche bevorstanden.

1. Das Wort Gottes wurde nicht mehr beachtet, sondern war verborgen unter der Last von kirchlichen Traditionen und anderen menschlichen Lehren. 2. Die Schrift war nicht mehr das Fundament von Lehre und Leben, sondern war im Exil.<sup>26</sup> 3. Dies hatte zur Folge, dass des Menschen Werk und seine Belange im Mittelpunkt standen und Gottes Wort als zweitrangig betrachtet wurde. 4. Die Gottesdienste und das kirchliche Leben drehten sich nur noch um die Anbetung und Verehrung der Heiligen. Diese Entwicklung kam in der Verehrung Marias im Gottesdienst besonders klar zum Ausdruck. 5. Verständlicherweise verloren dort auch die Sakramente ihre biblische Funktion. So waren aus zwei inzwischen sieben Sakramente geworden, die, wie es hieß, beinahe automatisch und gänzlich unabhängig vom Glauben

<sup>20</sup> A. a. O., 22–53, 53–61.

<sup>21</sup> A. a. O., 61 f., 63 f.

<sup>22</sup> A. a. O., 3.

<sup>23</sup> A. a. O., 3 f.

<sup>24</sup> A. a. O., 18, 28, 61.

<sup>25</sup> *Ders.*, *Helgakver*, 1877, Reykjavík 2000, 89. Vgl. *ders.*, *Kristin siðfræði eftir lúterskri kenningu*, 6.

<sup>26</sup> *Ders.*, *Lúthers Minning* (s. Anm. 3), 6.

funktionierten.<sup>27</sup> 6. Es wurde gelehrt, dass Jesus im Altarsakrament auf unblutige Weise geopfert würde, was zur Folge hatte, dass die guten Werke sich von der Not des Nächsten abwandten und sich auf Rituale wie Fasten, Beten, Pilgerfahrten und Selbstkasteien beschränkten.<sup>28</sup> 7. Der Ablass, bei dem der Sinn der Buße völlig aus dem Zusammenhang gerissen wurde, war ein wichtiger Teil dieses Systems. 8. Das Fegefeuer bildete den Rahmen um dieses ganze System und hatte direkten Einfluss auf alles tägliche Leben der Menschen.<sup>29</sup> 9. Klosterleben wurde über weltliches Leben gestellt, und Keuschheit über die Ehe. Die Kirche und ihre Diener stellten sich zwischen Gott und die Menschen. 10. Sie verstanden sich als Mittler des Heils, was insbesondere im Papsttum und seinem Anspruch auf geistliche und weltliche Oberhoheit zum Ausdruck kam.<sup>30</sup>

Im zweiten Kapitel seines Buches zeigt Helgi Hálfðánarson auf, wie Luther seiner Meinung nach allen diesen Problemen entgegentrat. Er erzählt kurz vom Leben Luthers, der eine schwere Jugend gehabt hatte.

„Obwohl seine Eltern ihn heiß liebten, waren sie streng zu ihm. Aber das war damals Mode“,<sup>31</sup> die auch in den Schulen, die Luther besuchte, herrschte. Erst die Bekanntschaft mit Ursula Cotta, einer Frau, die Luther während seiner Studienzeit beköstigte, machte Luther mit einer anderen Art des bürgerlichen Lebens bekannt.<sup>32</sup> Diesen Einfluss Ursula Cottas auf Luther thematisieren auch Jón Helgason und Magnús Jónsson. „Bei ihr lernte Luther frommes Verhalten und Gedankengänge, die wenig mit bäuerlicher Grobheit zu tun hatten.“<sup>33</sup> Im Studium lernt Luther erstmals die Bibel kennen, beginnt jedoch erst im Kloster seine Bibelstudien. Eine Kernstelle für Luther wurde nach Helgi Hálfðánarson Röm 3, 22–24, wo er bei seinen exegetischen Arbeiten zum ersten Mal begriff, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird.

Für Luther befreite Christus den Menschen aus der Knechtschaft des Gesetzes, die nach Helgi Hálfðánarson in den von ihm aufgelisteten zehn Punkten bestand. Seine neuen Erkenntnisse veröffentlichte Luther in den 95 Thesen, gefolgt von weiteren Schriften und Thesen. Er stellte die Kirche wieder auf ihre biblische Grundlage – das bedeutete den Anfang der kirchlichen Reformation. Der bedeutendste Schritt Luthers auf dem Weg zur Reformation sei seine Hochzeit gewesen, mit der er sich eindeutig dazu bekannte, dass das weltliche Leben der Ort für Gottes Segnungen ist.<sup>34</sup> Helgi Hálfðánarson macht keinen Unterschied zwischen dem jungen und dem alten Luther; für ihn widmete Luther sein ganzes Leben der Reformation von Glaubenslehre, Gottes-

<sup>27</sup> A. a. O., 9.

<sup>28</sup> A. a. O., 11.

<sup>29</sup> A. a. O., 15.

<sup>30</sup> A. a. O., 17.

<sup>31</sup> A. a. O., 22.

<sup>32</sup> A. a. O., 23.

<sup>33</sup> Jónsson, Lúther (s. Anm. 5), 20.

<sup>34</sup> Hálfðánarson, Lúthers Minning (s. Anm. 5), 36.

dienst und Sittenlehre. Auch seine Auseinandersetzungen mit Erasmus, der Bauernaufstand und der Streit mit Zwingli veränderten nichts an seiner Theologie. Sie führten nur zu Variationen des gleichen Sachverhaltes. Für die Zeit nach Augsburg 1530 stellt Helgi Hálfðánarson den alten Luther als eine Art Kirchenfürst dar, der Stabilität innerhalb der Reformation garantierte und Streitigkeiten zwischen verschiedenen Parteien innerhalb der reformatorischen Bewegung löste.

Im dritten Kapitel seines Buches beschäftigt sich Helgi Hálfðánarson mit der Person Martin Luthers. Nach seiner Meinung war Luther ein Mensch des Gebetes, ein arbeitsamer, ideenreicher Mann, guter Pfarrer und liebevoller Vater, nicht nur seiner eigenen Kinder. Helgi Hálfðánarson sagt aber auch: „Er war ein wahrer Freund der Bildung, des Vaterlandes und der Freiheit.“<sup>35</sup> Zugleich stellt er Luther als Kirchenvater des Protestantismus dar. Sein eigenes Lutherbild ist zusammengesetzt aus dem Bild der Orthodoxie, die Luther als den Lehrer darstellte, dem der Aufklärung, die Luther als Freiheitsheld darstellte, und dem Bild des Pietismus, der Luther als Glaubensheld sah. Er wird für Helgi Hálfðánarson somit zu einem Vorbild, dem jeder gerne nacheifern würde. Luther trägt hier sogar gewisse Züge eines Königs, dessen Hauptanliegen der rechte Glaube und die rechte Lehre waren.

Am Ende seiner Ausführungen fasst Helgi Hálfðánarson noch einmal die Ergebnisse der Reformation als Luthers Antwort auf die schon mehrmals erwähnten Problempunkte der Kirche der Vorreformation zusammen: Der Glaube hat allein Gottes Wort zur Grundlage und ist von der Anbetung der Heiligen befreit. Die Vergebung ist an die Gnade Gottes und an Christus gebunden. Der Glaube wird so als Buße aufgefasst. Es gibt nur zwei Sakramente, und das Messopfer wird abgelehnt. Für die Gläubigen existiert das Fegefeuer nicht mehr, und es gibt vor Gott keinen Unterschied zwischen Klerikern und Laien. Das Verhältnis zwischen weltlichem und geistlichem Bereich wird klar definiert: Der weltliche Stand bekommt sein Recht, Ehe und Familie gewinnen an Achtung. Das Volk ist von der Tyrannei des Papstes befreit.

#### 4. *Luther als Oberhaupt der Kirche*

Jón Helgason, der Sohn Helgi Hálfðánarsons, hatte zuerst von 1886 bis 1893 in Kopenhagen und 1894 in Deutschland studiert. Dabei hatte er die liberale Theologie kennengelernt und Methoden und Gesichtspunkte übernommen, die er in seinen exegetischen und kirchengeschichtlichen Arbeiten anwendete. Jón Helgason betrachtet sich selbst als Schüler Adolf Harnacks. Er bezieht sich häufig auf dessen Schriften und macht dessen theologischen Ansatz zu seinem eigenen. Nach seiner Rückkehr übernimmt Jón Helgason die Lehrerstelle seines Vaters am Priesterseminar und eine Pfarrstelle an der Domkirche in Reykjavík. In seinen

<sup>35</sup> A. a. O., 60.

Reden und Schriften macht er die liberale Theologie in Island bekannt und sorgt dafür, dass Harnacks Schrift „Das Wesen des Christentums“ übersetzt wird. Ein Teil der Schrift wird schon 1916 veröffentlicht, erst 1926 wird sie dann im Ganzen herausgegeben. Jón Helgason schreibt ein berühmtes Vorwort, die Übersetzung besorgte Ásmundur Guðmundsson (1888–1969), seit 1928 Professor an der Theologischen Fakultät, von 1954 bis 1958 Bischof. Niemals vorher oder nachher ist die isländische Übersetzung einer theologischen Schrift von zwei solchen theologischen Autoritäten herausgegeben worden.

Schon bei seiner Rückkehr hatte Jón Helgason eigentlich mit dem theologischen Erbe seines Vaters gebrochen, was ihn schwer belastete. Dieser war 1894 verstorben, und Jón Helgason übernahm es nun, dessen Schriften herauszugeben. Eine Aufgabe bestand darin, die Manuskripte der Vorlesungen seines Vaters für den Druck vorzubereiten, wobei er sogar die fehlenden Teile selbst verfasste und ergänzte. In einem Buch über die alte Kirche hatte Jón Helgason zum Beispiel den Abschnitt über Augustinus verfasst, der immer noch als der ausführlichste isländische Text zu Augustinus gilt.<sup>36</sup> Trotz dieser Treue und Verpflichtung gegenüber dem väterlichen Erbe wurde Jón Helgason der Wortführer des Liberalismus in Island. 1909 schrieb er einen umfangreichen Aufsatz „Die Pfarrer und die Bekenntnisschriften“, in dem er die Bindung der Pfarrer an die Bekenntnisschriften ablehnt.<sup>37</sup> Hier haben wir die isländische Variante des Berliner Apostolikumsstreits<sup>38</sup>, in dem Adolf Harnack eine wichtige Rolle spielte. Jón Helgason baut seine eigene Kirchengeschichte auf dem dritten Band von Harnacks „Lehrbuch der Dogmengeschichte“ auf,<sup>39</sup> und es wundert deshalb nicht, dass seine Darstellung von Luthers Leben und Werk von Harnack geprägt sind. Die Gliederung des Stoffes übernimmt er aus Karl Heussis „Kompendium der Kirchengeschichte“, d. h. er kopiert sie.<sup>40</sup> In seiner Darstellung konzentriert sich Jón Helgason auf Luthers Leben und nicht so sehr auf seine Theologie. Wahrscheinlich hat er selbst diesen Mangel bemerkt, denn er gibt im selben Jahr noch eine kleine Schrift mit dem Titel „Gnade allein, Glaube allein“ heraus,<sup>41</sup> in der er die Rechtfertigungslehre des Reformators darstellt. Es ist wichtig, diese Schriften als eine Einheit zu betrachten.

Jón Helgason bezieht sich in seinen Schriften auf Harnacks These vom dogmatischen Christentum, das „in seiner Konzeption und seinen Aufgaben ein Werk des griechischen Geistes auf dem Boden des Evangeliums“ sei.<sup>42</sup> Zum Dog-

<sup>36</sup> *Ders.*, *Kristin siðfræði* (s. Anm. 7), V, 361–469; 413–469.

<sup>37</sup> *Helgason*, *Prestarnir* (s. Anm. 14), 193–225; vgl. *ders.*, *Grundvöllurinn er Kristur*, Reykjavík 1915.

<sup>38</sup> Vgl. *Hans-Martin Barth*, Art. Apostolisches Glaubensbekenntnis II, in: TRE 3, Berlin/New York 1978, 554–566, 560–562.

<sup>39</sup> *Adolf von Harnack*, *Lehrbuch der Dogmengeschichte*, Bd. 3, Leipzig 1910.

<sup>40</sup> *Karl Heussi*, *Kompendium der Kirchengeschichte*, Tübingen 1909.

<sup>41</sup> *Jón Helgason*, *Af náð – fyrir trú*, Reykjavík 1917. Vgl. auch *ders.*, *Samvizkuhetjan – útvarpserindi í tilefni hálftrar fimtu aldar afmæli Marteins Lúthers*, Reykjavík 1934.

<sup>42</sup> *Ders.*, *Formáli*, in: *Adolf von Harnack*, *Kristindómurinn*, 4. Vgl. *ders.*, *Prestarnir* (s. Anm. 14), 207 f., 216.

ma gehöre es, die begriffliche Formulierung, den Anspruch und den objektiven Inhalt der Religion darzustellen und die strikte Forderung seiner Anerkennung als Vorbedingung der Seligkeit zu erheben. Nach dieser Definition unterteilt Jón Helgason so wie Harnack die Dogmengeschichte in drei Stufen. Auf der ersten Stufe stellt sich die Glaubenslehre als Theologie und Christologie dar. Die morgenländische Kirche ist seiner Meinung nach auf ihr stehen geblieben. Die zweite Stufe ist durch Augustinus begründet. Hier geht es um die Entwicklung der Sünden- und Gnadenlehre. Die dritte Stufe beginnt mit der Reformation.<sup>43</sup> Sie zeigt den dreifachen Ausgang der Dogmengeschichte im römischen Katholizismus, im Antitrinitarismus und im Protestantismus.<sup>44</sup> Harnack will in seiner Darstellung zeigen, dass der Neuprottestantismus eine logische Folge der Reformation ist, und dies will Jón Helgason ebenfalls beweisen. Vergleicht man die Darstellungen von Harnacks und Jón Helgasons, fallen die Ähnlichkeiten sofort ins Auge. Beide gehen davon aus, dass die Reformation, wie sie in Luthers Schriften dargestellt wird, die Wiederherstellung des paulinischen Christentums im Geiste einer neuen Zeit sei.<sup>45</sup> Jón Helgason behauptet, dass der Kern der lutherischen Theologie der gleiche sei wie bei Paulus, denn beide predigten das Evangelium von der Vaterliebe Gottes:<sup>46</sup> „Die Gnadenlehre bei Paulus ist, wenn sie genau betrachtet wird, nicht anders als die Gnadenlehre Jesu, wie er sie in seinen Gleichnissen darstellt.“<sup>47</sup> Die Botschaft ist die gleiche, die Form ist verschieden. Alles steht und fällt mit dem Evangelium von der Gnade Gottes und seiner Vaterliebe. Die Linie ist klar: von Jesus zu Paulus, von Paulus zu Luther.

Wie Harnack nimmt Jón Helgason an, dass Luther seine Lehre in den Jahren 1517 bis 1523 entwickelt habe. Beim jungen Luther sei die Lehre noch rein zu finden, nach 1523 geraten das Neue und Progressive immer mehr in den Schatten seines scholastischen Erbes, was sich daran zeigt, dass der alternde Luther zunehmend konservativer wird und Glauben und Lehre verwechselt.<sup>48</sup> Den Grund dafür liefern seine Auseinandersetzungen mit Erasmus, den Schwärmern und Zwingli, die sein ursprüngliches Anliegen verändert hätten: „Er verneint nicht seinen evangelischen Ansatz; aber es scheint, dass die alten mittelalterlichen Lehren seinen Geist in Beschlag nehmen.“<sup>49</sup> Der junge Luther ist für Jón Helgason der Reformator, und er konzentriert sich daher auf sein Leben und Werk bis zum Jahr 1523. „Um Veränderungen hervorzurufen, brauchte die Kirche einen großen Geist, der ihre Probleme kannte. Sie brauchte einen Menschen, der von Gottes Geist getragen war und der einen scharfen Sinn für die Anforderungen der Zeit besaß, einen Menschen mit Heldenmut,

<sup>43</sup> *Ders.*, *Almenn kristnisaga III* (s. Anm. 4), 290–293, 318 f.

<sup>44</sup> *Adolf von Harnack*, *Lehrbuch der Dogmengeschichte*, Bd. 1, Leipzig 1909, 8. Vgl. *ders.*, *Das Wesen des Christentum*, Hamburg 1964, 132–178.

<sup>45</sup> *Harnack*, *Dogmengeschichte 3* (s. Anm. 39), 809.

<sup>46</sup> *Helgason*, *Af náð* (s. Anm. 41), 4.

<sup>47</sup> A. a. O., 6.

<sup>48</sup> *Harnack*, *Dogmengeschichte 3* (s. Anm. 39), 811.

<sup>49</sup> *Helgason*, *Almenn kristnisaga III* (s. Anm. 4), 256.

der sich nicht beirren ließ.<sup>50</sup> Dieser Mensch war Jón Helgasons Meinung nach der junge Luther. Die Probleme der damaligen Kirche waren für Jón die gleichen, die auch sein Vater schon beschrieben hatte.

Jón Helgason schildert Luthers geistige Entwicklung, indem er von dessen Bildung, Studium und Klosteraufenthalt spricht. Wissenschaftliche Arbeit und Glaubensleben bildeten laut Jón Helgason bei Luther ein spannungsvolles Ganzes. Bedeutend für Luthers Entwicklung seien die spätmittelalterliche Mystik, die Theologie Augustins, vor allem aber die Auslegung der Schrift gewesen. Luthers exegetische Arbeit, besonders seine Auslegung des Römerbriefs (Röm 1, 17) hätte zu seinem reformatorischen Durchbruch geführt. Jón Helgason folgt den Ereignissen in Luthers Leben von 1517 bis 1523 genau. Für ihn ist Luthers Kampf für die Freiheit des Glaubens und Gewissens der Kern seiner Theologie gewesen.<sup>51</sup> Kraft und Argumente für seine reformatorische Arbeit hätte Luther in der exegetischen Arbeit an der Schrift gefunden, wofür sein Aufenthalt auf der Wartburg besonders wichtig war: „In der Einsamkeit fand Luther Zeit zur ruhigen und genauen Selbstprüfung. Er kann jetzt in aller Ruhe über die Themen der Reformation nachdenken, ... er studiert die Schrift genau und kann seinen Glauben reinigen und vervollkommen.“<sup>52</sup>

Jón Helgasons Meinung nach tritt Luther mit seiner Bibelübersetzung und mit der Kirchenpostille auf die Bühne der Geschichte. Er beschreibt ihn von nun an als Bischof der Kirche der Reformation, der großen Einfluss auf Glauben, Sitten und Gottesdienst hatte. Nach seiner Rückkehr nach Wittenberg habe Luther daran gearbeitet, die Reformation in Wort und Tat zu festigen. Die Auseinandersetzungen nach 1523 hätten ihn dann verändert.<sup>53</sup> Der Streit mit Erasmus habe offenbart, wie Luther im dogmatischen Teil seiner Arbeit befangen gewesen sei und wie wenig Sinn er für dessen ethische Seite gehabt habe. In seiner Auseinandersetzung mit Zwingli komme zum Vorschein, wie groß der Einfluss der Scholastik auf Luthers Glaubenswelt gewesen sei. Für Jón Helgason war Luther in vielen Hinsichten noch immer ein Mönch.<sup>54</sup> Er kommt zu dem Ergebnis, dass es „sehr schlecht für Luthers theologische Gesundheit war, dass er von nun an alles an den Buchstaben der Schrift und der rechten Lehre festmachte. Das Christsein war nicht mehr vom Glauben an Christus geprägt, sondern an zweifelhafte kirchliche Lehren gebunden.“<sup>55</sup> In seiner Bewertung des alten Luthers übertrifft Jón Helgason Harnack sogar noch.<sup>56</sup> Klar ist für beide, dass beim alten Luther Lehre und Glaube gleichgestellt werden. Es sei deshalb wichtig, sich an den jungen Luther und seine exegetischen Arbeiten zu halten. In der liberalen Theologie werde Luthers theologischer Ansatz

<sup>50</sup> A. a. O., 186.

<sup>51</sup> A. a. O., 201–206. Vgl. *ders.*, Samviksuhetjan (s. Anm. 41), 10–12.

<sup>52</sup> *Ders.*, Almenn kristnisaga III (s. Anm. 4), 211.

<sup>53</sup> A. a. O., 235.

<sup>54</sup> A. a. O., 254.

<sup>55</sup> A. a. O., 256.

<sup>56</sup> *Harnack*, Dogmengeschichte 3 (s. Anm. 39), 863.

weiterentwickelt.<sup>57</sup> Jón Helgason wirft konservativen Theologen vor, den alten Luther dazu zu nutzen, die Schrift und den Buchstaben zum Maßstab aller Dinge zu machen. Beim alten Luther werde die Schrift als Richterin, Maßstab und Prüfstein für Lehre und Tradition aufgefasst, was später zu der falschen Lehre von der Verbalinspiration geführt habe, nach der Lehre und Schrift als Einheit betrachtet wurden. Dies veranlasste Jón Helgason, die Theologie des jungen Luther von der des alten zu trennen. Nur beim jungen Luther finden wir die Freiheit von der Tradition. Er hat uns beigebracht, die Schrift nicht nach ihrer übernatürlichen Herkunft zu befragen, sondern nach ihrem Inhalt. Die Botschaft des jungen Luther „von Gottes Gnade und seiner väterlichen Liebe, die uns in Christus offenbart wird und die wir im Glauben empfangen, ist das Fundament, auf das die Kirche bauen muss“, schreibt er.<sup>58</sup>

Jón Helgason folgt in seiner Lutherdarstellung genau der liberalen Theologie und wird ihr wichtigster Vertreter in Island. Ihr Kern ist die Vaterliebe Gottes, die Freiheit des Gewissens und der persönliche Glaube des Individuums. Luther hat für diese Grundsätze gekämpft und damit den Protestantismus begründet. Der Neuprotestantismus führt nach Jón Helgasons Meinung dieses Erbe weiter und steht für eine Volkskirche, die es pflegt und in der Gesellschaft vertritt. Jón Helgasons Schüler, Magnús Jónsson, führt in seinem Lutherbuch diesen Ansatz weiter und verbindet ihn mit der isländischen Nationalbewegung.

##### 5. *Martin Luther als Held des Volkes*

Magnús Jónsson konzentriert sich in seiner Theologie auf den jungen Luther und folgt Jón Helgasons Gliederung. Wie Jón Helgason vertritt er die Ansicht, dass Luthers Auseinandersetzungen mit den Schwärmern und Erasmus, seine Stellungnahme im Bauernkrieg und der Abendmahlsstreit mit Zwingli ihn wieder in die Gedankenwelt des Mittelalters zurückgeführt hätten. Für Magnús Jónsson steht Luther nicht als Kirchenfürst oder als Pfarrer im Vordergrund, sondern er tritt eher als Prophet und Befreier seines Volkes ins Rampenlicht.<sup>59</sup> Er sei von Vaterlandsliebe durchdrungen gewesen, ohne die die Reformation undenkbar gewesen sei. Magnús Jónsson nennt Luther einen Glaubenshelden, der das Christentum aus dem Gefängnis der uralten Lehren befreit habe. Er ist für ihn „Prophet seines Volkes und kein trockener Wissenschaftler. Er spricht und schreibt für das Leben, nicht als Wissenschaftler, der im Dienste der Wissenschaft alles korrekt machen will, sondern durchdrungen von Leidenschaft und Pathos.“<sup>60</sup> Magnús Jónssons Meinung nach hätten Patrioten in Deutschland gleich gehört, dass hier jemand gesprochen habe, der ihre Anliegen in die

<sup>57</sup> A. a. O., 868–875; *Helgason*, Af náð (s. Anm. 41), 12; *ders.*, *Prestarnir* (s. Anm. 14), 195, 215.

<sup>58</sup> *Ders.*, Af náð (s. Anm. 41), 12–13.

<sup>59</sup> *Jónsson*, *Lúther* (s. Anm. 5), 33.

<sup>60</sup> A. a. O., 150.

richtigen Worte fassen konnte. Luthers Schriften, besonders die aus dem Jahre 1520, bezeugten, „wie heiß die Liebe zu seinem Vaterland in seinem Herzen brannte, und wie feinfühlig er mit patriotischen Gefühlen seines Volkes umgehen konnte.“<sup>61</sup> Magnús Jónsson betont, dass Luthers Patriotismus nicht mit Gefühlsduselei verwechselt werden dürfe, sondern mit der Freiheit des Gewissens in Verbindung gebracht werden müsse. Als Luther die Bulle des Papstes verbrannte, habe dies bedeutet, „dass ein neues Zeitalter, das Zeitalter der Freiheit des Gewissens und des Individuums angebrochen war.“<sup>62</sup>

In Worms trafen sich die alte und die neue Zeit. Hier „wurde die Grundregel der Reformation klar und mutig vorgetragen: Das Recht des Individuums auf Gewissensfreiheit. ... Selten war die Bedeutung des Individuums und der Sieg einer guten Sache stärker vorgetragen worden.“<sup>63</sup> Die Forderung nach der Freiheit des Gewissens für jeden Menschen wurde gehört. Diese Freiheit fand nach Magnús Jónssons Ansicht später ihren Ausdruck in Luthers Lehre von den zwei Regimenten, und es war der junge Luther, der für diese Freiheit eintrat. Luther habe nämlich nach 1523 seine Meinung geändert und sich wieder auf die Traditionen der alten Kirche zurückgezogen. Die Folgen waren laut Magnús Jónsson verheerend: „Die Idee von einer mächtigen und freien deutschen Volkskirche, einer demokratischen Kirche des Volkes verschwand wieder.“<sup>64</sup> Für Magnús Jónsson trat nun wieder ein Kirchenfürst auf, der krampfhaft auf dem Buchstaben der Schrift beharrte.<sup>65</sup>

Erst im Schlusskapitel seines Buches stellt Magnús Jónsson Luthers Theologie kurz dar. Das Kapitel ist zweigeteilt, im ersten Teil werden die Lehren behandelt, denen Magnús Jónsson zustimmt, und im zweiten diejenigen, die er ablehnt. Seiner Meinung nach ist Luther ein treuer Schüler von Paulus und übernimmt von ihm die Glaubens-, Gnaden- und Erlösungslehre. Auch seine Rechtfertigungslehre baute auf der Theologie des Paulus auf, wobei er versuchte, sie seiner eigenen Zeit anzupassen.<sup>66</sup> Im zweiten Teil des Kapitels behandelt Magnús Jónsson die Lehren, die Luther angeblich aus der mittelalterlichen Theologie „mitgeschleppt“ habe, wie er es ausdrückt.<sup>67</sup> Diese seien zum Beispiel die Lehre von der Erbsünde, vom Zorn Gottes, vom gebundenen Willen, die *communicatio idiomatum* und die Trinitätslehre. Luthers Gefangensein in den alten Lehren kämen in seinem Glauben an die Bibel und seiner Gebundenheit an die Schrift klar zum Ausdruck. Magnús Jónsson übernimmt hier eindeutig die Ansichten seines Vorgängers und Mentors Jón Helgason und spitzt diese noch zu. Sein Buch erschien 1917, ein Jahr bevor die Isländer das Selbstbestimmungsrecht über die inneren Angelegenheiten ihres Landes be-

<sup>61</sup> A. a. O., 54 f.

<sup>62</sup> A. a. O., 67.

<sup>63</sup> A. a. O., 79.

<sup>64</sup> A. a. O., 104.

<sup>65</sup> A. a. O., 144.

<sup>66</sup> A. a. O., 152–160.

<sup>67</sup> A. a. O., 160–163.

kamen. Deshalb ist es vielleicht verständlich, dass er das Lebenswerk Luthers mit seinem Freiheitskampf verknüpft und hervorhebt, dass der junge Luther Patriot und Prophet war und den Weg aufzeigte, der gegangen werden musste. Für Magnús Jónsson sind das Zentrum von Luthers Theologie die Gewissensfreiheit und sein Kampf für Gerechtigkeit und die Freiheit seines Volkes.

## 6. Zusammenfassung

Island ist ein dünn besiedeltes Land, in dem immer noch eine Art dörflicher Strukturen erkennbar wird. Die kleine Zahl isländischer Theologen ist trotz ihrer Studien im Ausland nicht in der Lage, über alle theologischen Diskussionen informiert zu sein oder als gleichberechtigter Partner an ihnen teilzunehmen.

Theologen in Island müssen viel Zeit und Arbeit aufbringen, wenn sie eine eigene theologische Position finden wollen, sollte es diese überhaupt geben. Zuerst muss die theologische Landschaft im Ausland dargestellt, müssen Hauptströmungen aufgezeigt und die Verhältnisse zwischen ihnen ausgemacht werden, bevor die eigenen theologischen Akzente gefunden und herausgearbeitet werden können. Die hier beschriebenen drei Theologen sind ein gutes Beispiel hierfür. Jón Helgason kopiert in seinem Werk Heussis Gliederung und Harnacks theologischen Ansatz. So ist es vielleicht verständlich, dass er keinen Grund sieht, seine Quellen zu nennen. Trotz der Bemühungen, sich als eigenständig darzustellen, und trotz der Versuche, ihre Eigenständigkeit mit einem Verzicht auf Quellenangaben zu untermauern, offenbaren sie doch ihre Abhängigkeit. Es ist möglich, ihre Darstellungen Luthers mit der Lehre von den drei Ämtern Christi als König, Priester und Prophet in Verbindung zu bringen. Auf diese Weise kann die Lehre entmythologisiert und anschließend als solche mit Luther in Verbindung gebracht werden.

Helgi Hálfðánarson betrachtet Luther als den wahren Freund von Bildung, Vaterland und Freiheit. Bei ihm hat Luther eine fast königliche Würde. Jón Helgason, der selber Bischof wurde, stellt Luther als Prediger, Pfarrer und Bischof dar, der Oberhaupt seiner Kirche war. Magnús Jónsson wiederum sieht Luther als den Propheten des Volkes.

Diese drei Bilder von Luther haben bis zum heutigen Tag nachhaltigen Einfluss auf Theologie und Kirche Islands.<sup>68</sup> Erst seit ungefähr zwanzig Jahren befassen sich isländische Theologen in ihren Forschungen und Veröffentlichungen wieder direkt mit Luthers Texten, seiner Theologie und seinem Leben. Aber auch in der Gegenwart muss ein isländischer Theologe ein guter Nach- und Weitererzähler sein. Diese Aufgabe ist nicht einfach, gerade wenn der Zeitgeist nach Originalität und immer wieder Neuem verlangt.

Dr. Dr. Sigurjón Árni Eyjólfsson, Flókagata 65, IS-105 Reykjavík

<sup>68</sup> Vgl. Sigurjón Árni Eyjólfsson, Luther als Gefangener der Interpretationsgeschichte, in: Luther 75 (2004), 42–53.